



Erweiterte moderne Beruflichkeit

Ein gemeinsames Leitbild für die betrieblich-duale und die hochschulische Berufsbildung

Gliederung:

1. Warum „erweiterte moderne Beruflichkeit“?
2. Welche Herausforderungen sehen wir?
3. Unsere Perspektive: „Berufsbildung aus einem Guss“
4. Erweiterte moderne Beruflichkeit als Bildungskonzept
5. Erweiterte moderne Beruflichkeit als Politikkonzept

1. Warum „erweiterte moderne Beruflichkeit“?

Das Verständnis *traditionelle Beruflichkeit* ging davon aus, dass ein einmal erlernter Beruf während des ganzen Arbeitslebens durchgehend ausgeübt werden konnte.

Auf dem Weg zu einem neuen Berufsverständnis war die Entwicklung eines *Konzeptes moderner Beruflichkeit* ein Meilenstein. Die Kennzeichen der modernen Beruflichkeit sind die Zusammenfassung spezialisierter Einzelberufe zu Kernberufen, die Arbeits- und Geschäftsprozessorientierung, das selbständige Handeln, die umfassende berufliche Handlungs- und Gestaltungsfähigkeit. Das Konzept moderner Beruflichkeit ist bis heute die Leitschnur der IG Metall für die Gestaltung von Berufen.

Die *erweiterte moderne Beruflichkeit* baut auf diesem Konzept auf. Neu ist, dass gemeinsame Prinzipien für die Gestaltung der Lernprozesse in der betrieblich-dualen und der hochschulischen Berufsbildung entwickelt werden. Das Leitbild respektiert die Besonderheiten von dualer Ausbildung und Hochschule. Kern der erweiterten modernen Beruflichkeit ist die Entwicklung einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz.

Das Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit ist ein neuer Kompass für gewerkschaftliches Handeln in einer gemeinsamen Reformperspektive für die Hochschulen und die betrieblich-duale Ausbildung.

2. Welche Herausforderungen sehen wir?

Die Arbeitswelt wandelt sich. Neue Technologien und Produktionskonzepte verändern Arbeitsinhalte, Arbeitsorganisation, Arbeitsbelastungen und Qualifikationsanforderungen. Der Anteil akademisch ausgebildeter ArbeitnehmerInnen steigt. Der Bedarf der Wirtschaft an Fachkräften nimmt zu. Betriebe nutzen die neue Vielfalt der Abschlüsse und der Bildungswege für neue Karrierewege. Neue Regelungen des Hochschulzugangs für Berufserfahrene auch ohne Abitur schaffen Möglichkeiten der sozialen und beruflichen Durchlässigkeit. Der Deutsche Qualifikationsrahmen hat weitreichende Regelungen zur Gleichwertigkeit von Ausbildung, Studium und Fortbildung geschaffen.

Zugleich sind die Bedingungen für Bildung unverändert schwierig: Die Zahl der ausbildenden Betriebe sinkt. Noch immer verlassen zu viele Jugendliche die Schule ohne Abschluss. In Teilen der dualen Ausbildung und des Studiums gibt es zu viele AbbrecherInnen. Die Qualität beruflichen Lernens leidet unter mangelhafter Ausstattung. Zu viele Hürden erschweren individuelle Bildungswege. Die traditionelle Trennung von allgemeiner und beruflicher Bildung ist längst nicht aufgehoben. Prekäre Beschäftigung gefährdet Beruflichkeit.

Das Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit sehen wir als Antwort auf folgende zentrale arbeits- und bildungspolitische Herausforderungen:

- Prekarisierung und Taylorisierung der Erwerbsarbeit

Quer zu allen Qualifikationsebenen ist die weitere Deregulierung von Erwerbsarbeit eine ständige Gefahr. Atypische Beschäftigungsverhältnisse wie Leih- und Werkvertragsarbeit nehmen zu. Ganzheitliche Arbeit wird vielfach in kleinteilige Arbeitstätigkeiten aufgesplittert. Eine steigende Zahl von Beschäftigten ist nach der beruflichen Ausbildung von unterwertigem Einsatz und Qualifikationsverlusten bedroht. Die Beschäftigungschancen für nicht qualifizierte ArbeitnehmerInnen nehmen weiter ab.

- Akademisierung der Arbeitswelt

Mit der starken Zunahme von HochschulabsolventInnen verschieben sich bislang geltende Maßstäbe bei der Auswahl und Einstellung von Beschäftigten, bei der Besetzung der Arbeitsplätze, bei Entlohnung und bei den Aufstiegsmöglichkeiten. Fortbildungsabschlüsse geraten in Konkurrenz zum Bachelor. Duale Studiengänge ersetzen zum Teil betrieblich-duale Ausbildungen. Gleichzeitig sind HochschulabsolventInnen nicht ausreichend auf die Arbeitswelt vorbereitet; sie kritisieren die unzureichende berufliche Qualifizierung im Studium.

- Gefährdung des Berufskonzepts durch europäische Bildungspolitik

Die europäische Bildungspolitik orientiert sich trotz der zurzeit wahrnehmbaren positiven Herausstellung der dualen Berufsausbildung weitgehend am schulisch und akademisch geprägten angelsächsischen Bildungssystem. Durch die verschiedenen Prozesse wie „Bologna“ (im Hochschulbereich) oder „Kopenhagen“ (in der Berufsbildung) wurden auch Impulse für mehr Gleichwertigkeit und soziale Durchlässigkeit gegeben. Doch gleichzeitig

bestehen große Risiken einer einseitigen Orientierung an Lernergebnissen und an kleinteiligen und modular strukturierten Lernabschnitten.

Die IG Metall stellt sich diesen Herausforderungen. Ein gemeinsames Leitbild für die betrieblich-duale und die hochschulische Berufsbildung ist ein Beitrag zur Beantwortung der aufgeworfenen Probleme.

Die erweiterte moderne Beruflichkeit bildet eine zentrale Leitlinie der künftigen Berufsbildungspolitik der IG Metall. Sie stärkt damit die Lernenden und die beruflich Handelnden.

Sie schafft neue Möglichkeiten für eine Politik der Durchlässigkeit und Chancengleichheit.

Erweiterte moderne Beruflichkeit verbessert die Erwerbs- und Bildungschancen, trägt zu guter Arbeit und zu guter Bildung bei und hat Einfluss auf die Sicherung des sozialen Zusammenhalts und auf eine Politik des gesellschaftlichen Fortschritts.

Erweiterte moderne Beruflichkeit zielt auf Inklusion und verhindert damit Dequalifizierung und die Ausschließung von Menschen, die nach sozialer und ethnischer Herkunft oder aufgrund von Behinderungen und anderen personenbezogenen Merkmalen im Bildungs- und Beschäftigungssystem benachteiligt sind.

Arbeit als Beruf hat für alle gleichen Wert und gleiche Würde.

3. Unsere Perspektive: Berufsbildung aus einem Guss

Unter dem Motto: „Berufsbildung aus einem Guss“ nimmt die IG Metall mit dem Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit auf die genannten Entwicklungen Einfluss.

Die IG Metall orientiert sich dabei an ihren Vorstellungen von guter Arbeit und guter Bildung. Sie setzt sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Beruflichkeit von Arbeit ein. Sie entwickelt die betrieblich-duale und hochschulische Berufsbildung unter einer gemeinsamen bildungspolitischen Perspektive weiter.

Im Kern verbindet die IG Metall mit ihrem Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit vier zusammenhängende Ziele.

Die IG Metall setzt sich ein

a. für die **Sicherung und Stärkung von Beruflichkeit**

Der Erwerb beruflicher Qualifikation ist ein wesentlicher Schlüssel für gute Arbeit und gutes Leben, für die Sicherung von Beschäftigungsperspektiven und Entgelten. Daher muss Beruflichkeit geschützt und gestärkt werden. Berufe bilden einen Schutz vor Dequalifizierung und Prekarisierung.

b. ... für die **Weiterentwicklung der Beruflichkeit**

Viele soziale, ökonomische und technologische Veränderungen machen es notwendig, Beruflichkeit weiter zu entwickeln. Hervorzuheben ist die Informatisierung der Arbeit (z.B. Industrie 4.0), durch die das Verhältnis von Erfahrungs- und Wissenschaftsorientierung im beruflichen Handeln neu zu bestimmen ist. Hervorzuheben sind die Anforderungen an die berufliche Qualifizierung hochschulisch ausgebildeter ArbeitnehmerInnen. Zu nennen sind die gewachsenen Herausforderungen an die Planung und Gestaltung der individuellen Berufsbiografie.

c. ... für **Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit**

Die Wege zwischen betrieblich-dualer und hochschulischer Berufsbildung sind trotz formaler Öffnungen nach wie vor für Viele verschlossen. Die Abschlüsse sind bei Einstellung, Entgelt und Karrierewegen längst nicht gleichgestellt. Eine wesentliche Herausforderung besteht daher in der Verbesserung der sozialen und beruflichen Durchlässigkeit zwischen der betrieblich-dualen und der hochschulischen Bildung und der Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit im Bildungs- und im Beschäftigungssystem.

d. ... für die **Verankerung von Beruflichkeit im Studium**

Der überwiegende Anteil der Studierenden sucht eine Beschäftigung außerhalb der Hochschule. Oft sind sie zu wenig auf das Arbeitsleben vorbereitet. Daher sollen die hochschulischen Bildungsprozesse an einem Konzept der modernen und erweiterten Beruflichkeit ausgerichtet werden.

4. Erweiterte moderne Beruflichkeit als Bildungskonzept

Das Bildungsbereich übergreifende Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit beruht auf gemeinsamen Qualitätsmaßstäben. Sie leiten sich aus zentralen Dimensionen der Beruflichkeit ab:

(1) Berufliches Lernen erfordert eine fachlich breite Qualifikation

Das Konzept der Beruflichkeit will die Zersplitterung der Qualifikationsangebote und zu enge Schneidungen reduzieren. Es zielt auf eine breite fachliche Qualifikation. Berufliche Qualifizierung beschränkt sich nicht auf einzelne Produkte, Techniken oder Spezialgebiete. Eine fachlich breite Qualifikation befähigt dazu, neue berufliche Anforderungen über einzelne Arbeitsplätze, Betriebe und Branchen hinaus zu bewältigen. Eine breite berufliche und fachliche Qualifikation schafft die Grundlagen für den Aufbau neuer Berufswege und für die Erweiterung des beruflichen Tätigkeitsfeldes über das in einer Erstausbildung Erlernte hinaus.

(2) Die handlungsorientierte Berufsbildung vermittelt Wissen, Handlungsfähigkeit und ermöglicht praktische Erfahrung

Berufliches Lernen ist handlungsorientiert. Handlungsorientierte Berufsbildung zielt auf den Erwerb einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz. Wissen, Handeln und Erfahrung stehen in einer engen Wechselbeziehung. Voraussetzungen und Folgen des Handelns werden reflektiert. Auszubildende und Studierende erlernen, Zusammenhänge zu verstehen und in Systemen zu denken. Berufliches Lernen erfolgt problem- und erfahrungsorientiert. Es zielt auf die Fähigkeit, erworbenes Wissen in unterschiedlichen Kontexten anwenden zu können.

(3) Berufliches Lernen orientiert sich an Arbeits- und Geschäftsprozessen

Berufliches Lernen erfolgt prozess- und problemorientiert. Es hat fachlich-technische sowie organisatorische und soziale Dimensionen. Prozess- und problemorientiertes Lernen orientiert sich an realen und für den Beruf zentralen Arbeits- und Geschäftsabläufen. Es vermittelt die zur Lösung der Probleme und Anforderungen notwendigen Methoden. Es zielt auf ein Verständnis ganzheitlicher Arbeitsprozesse und die Möglichkeiten ihrer Mitgestaltung. Prozess- und problemorientiertes Lernen ist arbeitsplatzübergreifend strukturiert. Es bezieht die vor- und nachgelagerten Arbeits- und Geschäftsprozesse, die systemischen Prozesse einer ganzheitlichen Produktionssteuerung sowie die betrieblichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mit ein. Im hochschulischen Bereich kann problem- und prozessorientiertes Lernen in verschiedenen Lernformen in Projekten mit beruflichen Aufgabenstellungen erfolgen.

(4) Berufliches Lernen geschieht durch die Bewältigung von Aufgaben

Die Bewältigung der beruflichen Aufgaben folgt einer Entwicklungslogik hin zu einer umfassenderen Komplexität. Als berufstypische Entwicklungsaufgaben sollen sie die Fähigkeiten der Lernenden, angepasst an ihre Bedürfnisse, Schritt für Schritt entfalten und sie dazu befähigen, immer

umfassendere und anspruchsvollere berufliche Probleme zu lösen. Eine einfache Aneinanderfügung von kleinteiligen Modulen oder Bausteinen wird diesen Anforderungen nicht gerecht.

(5) Berufliches Lernen ist forschendes Lernen

Berufliches Lernen beschränkt sich nicht auf den bloßen Nachvollzug von vorgegebenen Informationen, Lösungen und Methoden. Es ist auch forschendes Lernen. Lernende erkunden eigenständig als Einzelne und im Team die jeweilige berufliche Praxis, sie suchen, entdecken und entwickeln – z. T. auch neue und alternative – Fragestellungen, Lösungen und Methoden. Forschendes Lernen erfolgt eigenständig. Berufliches Lernen sollte aber auch in der Aneignung von Wissensbeständen, Regeln und Vorgehensweisen bestehen. Es befähigt die Lernenden, die angewandten Verfahren und Methoden kritisch zu reflektieren.

(6) Berufliches Lernen ist Bildung

Berufliches Lernen ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung. Ein ganzheitlich angelegter Bildungsprozess ermöglicht die Reflexion beruflicher, sozialer und gesellschaftlicher Erfahrungen und bezieht Arbeits- und Lerninteressen ein. Berufliches Lernen vollzieht sich in einem Spannungsfeld von betrieblichen und gesellschaftlichen Normen und Anforderungen, von Ökonomie und Ökologie, von subjektiven Bedürfnissen und sozialen Interessen. Berufliches Lernen trägt dazu bei, zwischen persönlichen, betrieblichen und gesellschaftlichen Interessen zu unterscheiden, abzuwägen, eigenverantwortlich zu handeln und gemeinsame Interessen zu vertreten. Die Reflexion der gesellschaftlichen und ökologischen Folgen von Erwerbsarbeit sind Bestandteil des beruflichen Lernens.

(7) Berufliches Lernen ist soziales Lernen

Berufliches Lernen ist als soziales Lernen Teil der beruflichen Sozialisation. Die Lernenden sind keine isolierten Einzelnen, sondern sie sind eingebettet in Lern- und Praxisgemeinschaften von Mitlernenden, Lehrenden und bereits Berufstätigen. Für eine erfolgreiche berufliche Bildung ist die Einbettung in die berufliche Praxis, das Lernen von und das Vorbild von erfahrenen Berufstätigen und Mitlernenden von zentraler Bedeutung. Erst in diesem sozialen Gefüge erschließt sich die Komplexität der beruflichen Tätigkeit. Im Dialog entwickeln sich soziale Normen und Werte der Arbeits- und Produktqualität, der kollegialen Zusammenarbeit und Interessenvertretung.

(8) Berufliche Bildung zielt auf die Reflexion und Gestaltung von Arbeit

Eine qualifizierte Berufsbildung und eine innovative Arbeitspolitik sind aufeinander angewiesen. Das Leitbild der erweiterten moderner Beruflichkeit ist eng verbunden mit dem gewerkschaftlichen Konzept guter Arbeit. Es zielt auf die Herausbildung von Gestaltungskompetenz für eine gesundheits- und qualifikationsförderliche Arbeit und für soziale und ökologische Alternativen in der Produktion. Berufliche Bildung umfasst damit das Verständnis technischer, organisatorischer und sozialer Regeln und ihrer Auswirkungen auf Arbeits-, Kooperations- und Hierarchiestrukturen. Die durch berufliche Bildung erworbene Gestaltungskompetenz ermöglicht es, arbeitspolitische Interessen zu formulieren, sich mit KollegInnen über alternative Entwicklungspfade von Arbeitsorganisation, Technik und Produktion zu verständigen und sich dafür im Rahmen von Interessenvertretung einzusetzen.

(9) Berufliche Bildung umfasst die Reflexion und Gestaltung von Lern- und Berufswegen

Das Konzept der erweiterten Beruflichkeit ermöglicht den Lernenden, Bildungswege und die eigene biografische Entwicklung selbständig und vorausschauend zu planen. Es vermittelt eine tragfähige Grundlage zum konstruktiven Umgang mit freiwilligem oder erzwungenem Berufs- und Tätigkeitswechsel. Berufliche Bildung befähigt zu einer selbstbestimmten Gestaltung der Lern- und Berufswege und lässt Raum für den Aufbau und die Pflege sozialer und familiärer Bindungen und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung. Zur reflektierten Gestaltung künftiger Berufswege gehört, die eigene Qualifikation zu erhalten und verantwortlich mit der eigenen Gesundheit umzugehen.

(10) Berufliche Bildung bereitet Lernende auf ihre Berufsrolle vor

Moderne Beruflichkeit bereitet Lernende auf Entwicklungsmöglichkeiten, Herausforderungen und Widersprüche ihrer späteren Berufsrolle vor. Rahmenbedingungen und Anforderungen der vorgesehenen Berufstätigkeiten werden im Bildungsprozess reflektiert und unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten erörtert. Es werden Voraussetzungen vermittelt, die eigenen Arbeitsbedingungen zu reflektieren und Forderungen zur Gestaltung der Arbeitsverträge, von Arbeitszeit- und Vergütungsregelungen und Qualifizierungsansprüchen zu entwickeln. Zur beruflichen Sozialisation in betrieblich-dualen und hochschulischen Bildungsgängen gehört die Sensibilisierung für männlich und weiblich geprägte Arbeits- und Berufswelten -- und für die Möglichkeit, diese zu verändern. Berufliches Lernen vermittelt Perspektiven einer geschlechtergerechten Gestaltung der Arbeits- und Berufswelt. Berufliches Lernen bereitet auf einen ausbalancierten Wechsel zwischen unterschiedlichen Rollen in Familie, Beruf und Gesellschaft vor.

(11) Durch Beruflichkeit entwickelt sich berufliche Identität

Berufliche Identität umfasst die Gewissheit der eigenen Kompetenz in einem Berufsfeld und ein darauf beruhendes stabiles berufliches Selbstbewusstsein. Lernen und Erfahrung im Medium des Berufs und in Lern- und Praxisgemeinschaften bilden berufliches Kompetenz- und Selbstbewusstsein aus. Berufliche Identitätsbildung stellt ein Gegengewicht zu erodierenden Formen der Erwerbsarbeit dar. Sie bereitet auf einen konstruktiven und kompetenten Umgang mit den Wechselfällen der Arbeits- und Lebensverhältnisse vor. Sie schützt vor dem Verlust des Selbstwertgefühls bei instabiler Beschäftigung, drohender Entlassung oder beruflichem Abstieg. Berufliche Identität ermöglicht es, Unzumutbarkeiten im Arbeits- und Berufsleben zurückzuweisen sowie eigene Interessen individuell und kollektiv zu vertreten.

(12) Berufliches Lernen verknüpft Erfahrungs- und Wissenschaftsorientierung

Das Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit zielt in unterschiedlicher Akzentuierung zwischen betrieblich-dualer Ausbildung und Studium auf die Verknüpfung von Erfahrungs- und Wissenschaftsorientierung. Ein bloß kognitiver und/oder wissenschaftsbasierter Zugang reicht zur Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz nicht aus. Er muss angereichert sein durch eine Beteiligung der Sinne und der Empfindungen sowie der im beruflichen Handeln erworbenen Erfahrungen. Berufliche Bildung ist aber ebenso angewiesen auf eine wissenschaftliche Durchdringung der beruflichen Praxis, auf eine wissenschaftsorientierte Analyse und Reflexion. Beide Orientierungen sind gleich wichtig. Sie stehen nicht in einem hierarchischen Verhältnis. Vielmehr sollten sie sich wechselseitig bereichern.

(13) Beruflichkeit entwickelt sich in einem Theorie-Praxis-Verhältnis

Charakteristisch für moderne Beruflichkeit ist ein Wechselspiel von praktischem Handeln und theoriegeleitetem Wissen. Wechselspiel soll heißen: Beides wird aufeinander bezogen. Praktisches Handeln kann durch theoretisches Verständnis beleuchtet und wirksamer werden. Praxis wird veränderbar. Theoretisches Wissen kann durch praktisches Handeln angereichert und weiterentwickelt werden. Wissenschaftliche Fragestellungen erwachsen durch die Reflexion von Praxis.

(14) Beruflichkeit umfasst das Lernen an unterschiedlichen Lernorten

Unterschiedliche Lernorte sind für ein so verstandenes Theorie-Praxis-Verhältnis ebenso erforderlich wie die Lernortkooperation. Sie erlaubt eine unmittelbare und bewusste Wechselbeziehung von theoretischem und praktischem Lernen. Von grundlegender Bedeutung für berufliches Lernen ist die Verbindung von Praxislernen unter Ernst- bzw. Verwertungsbedingungen und theoriegeleiteter Reflexion in einer handlungsentlasteten Umgebung. Berufliches Lernen benötigt den Lernort Betrieb.

(15) Niemand wird ausgeschlossen

Erweiterte moderne Beruflichkeit zielt auf Inklusion. Menschen, die aufgrund ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft, aufgrund ihres Geschlechts, aufgrund von Behinderungen oder anderen personenbezogenen Merkmalen im Bildungs- oder Beschäftigungssystem benachteiligt oder ausgeschlossen werden, erhalten chancengleiche Perspektiven in Bildung, Berufsbildung und Beschäftigung. Die jeweils besonderen Eigenschaften und Erfahrungen werden nicht als Defizite, sondern als Potenziale in Lern- und Arbeitsprozessen angesehen. Dies bedeutet, dass berufliches Lernen nach Dauer, Methodik, Didaktik und inhaltlichen Schwerpunkten differenzieren muss, um der Heterogenität der Lernenden, ihren Potenzialen und ihrem jeweils besonderen Lern- und Förderbedarf gerecht zu werden.

5. Erweiterte moderne Beruflichkeit als Politikkonzept

Die erweiterte moderne Beruflichkeit, wie sie im Bildungskonzept skizziert wurde, ist kein Selbstzweck. Sie soll die Erwerbs- und Bildungschancen der Individuen erweitern und verbessern sowie einen Beitrag für gute Arbeit und ein gutes Leben leisten. Erweiterte moderne Beruflichkeit soll eine Politik für mehr Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftlichen Fortschritt unterstützen.

Das Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit zielt auf eine Berufsbildungspolitik „aus einem Guss“. Es bedarf dazu einer Verständigung über die politischen Ziele, über die Handlungsschwerpunkte und die Maßnahmen, die notwendig sind, das Leitbild zu realisieren. Zugleich lassen sich aus der erweiterten modernen Beruflichkeit Schlussfolgerungen für die Politik der IG Metall ableiten und mögliche Wirkungen für die Beschäftigten benennen.

Die erweiterte moderne Beruflichkeit bietet die Chance, dass Beschäftigte berufliche Anforderungen besser bewältigen und dass sich ihnen neue Bildungswege eröffnen. Statusunterschiede zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung werden zunehmend angreifbarer. In den Betrieben kann die Definition gemeinsamer und solidarischer Regeln für die Besetzung von Arbeitsplätzen, für Weiterbildung und Aufstiegswege besser gelingen. Berufliche Aufstiegswege lassen sich als gleichwertige Alternative zum Erwerb von Hochschulabschlüssen erfolgreicher einrichten. Die Chancen wachsen, dass sich Studierende besser umfassend beruflich qualifizieren können. Übergänge zwischen Beschäftigungs- und Bildungssystem sowie zwischen betrieblich-dualer und hochschulischer Bildung lassen sich offener gestalten.

Beruflichkeit als Bildungskonzept bedarf in diesem Sinne einer Ergänzung durch ein Politikkonzept.

Das Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit soll dazu beitragen,

- *die Chancen der Individuen zu erweitern und zu verbessern (Beruflichkeit und lebensbegleitendes Lernen)*

Dazu bedarf es einer Reihe von Maßnahmen, um die berufliche Handlungsfähigkeit der Menschen zu ermöglichen, sie zu entwickeln und zu sichern.

Beispielhaft sind dafür neue Bildungswege zu schaffen und Berufsbilder weiter zu entwickeln.

Es müssen neue und zusätzliche Handlungsmöglichkeiten für die Gestaltung individueller Bildungsbiografien entstehen.

In den Betrieben sind dafür ausreichend Ausbildungsplätze für Auszubildende und Studierende bereitzustellen und gleichwertige Fach- und Führungskarrieren zu schaffen und abzusichern.

Die betrieblichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für lebensbegleitendes Lernen sind weiterzuentwickeln.

- *die Qualität der Arbeit zu sichern und zu befördern (Beruflichkeit als Beitrag zu guter Arbeit)*

Erweiterte moderne Beruflichkeit zielt hierarchieübergreifend auf gute Arbeit und ist auch auf sie angewiesen. Beispielhaft sind zu nennen:

Es bedarf lernförderlicher und belastungsarmer Arbeitsbedingungen, qualifizierender Arbeitsinhalte, kooperativer Arbeitsformen und gleichwertiger Fach- und Führungskarrieren.

Beruflichkeit trägt zur Herstellung guter Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen und damit auch zur Sicherung von Entgelten bei.

Der Erhalt, die Stärkung und Weiterentwicklung von Beruflichkeit ist ein Instrument zur Bekämpfung von Dequalifizierung und Prekarisierung.

Dazu gehört, die Zumutbarkeitsregelungen und die Förderpraxis in der Arbeitsmarktpolitik wieder stärker an der Sicherung und Entwicklung von beruflicher Qualifizierung zu orientieren.

Die Beruflichkeit muss auch bei neuen Prozessen der Reorganisation von Arbeit (z.B. Industrie 4.0) gewahrt und weiterentwickelt werden.

- *den sozialen Zusammenhalt zu sichern und den gesellschaftlichen Fortschritt zu unterstützen (Beruflichkeit als Beitrag zu einer gerechteren Gesellschaft)*

Die erweiterte moderne Beruflichkeit leistet einen Beitrag zum Abbau von Bildungsbarrieren und daraus abgeleiteten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Privilegien.

Sie steht für mehr Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit, für Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung sowie für mehr soziale und berufliche Durchlässigkeit.

Erweiterte moderne Beruflichkeit zielt auf mehr Teilhabe und Partizipation in Arbeitswelt, Bildung und Gesellschaft.

Sie sensibilisiert für Geschlechtergerechtigkeit in Arbeitswelt und Gesellschaft und thematisiert die Balance zwischen arbeits- und lebensweltlichen Interessen und Bedürfnissen.

Erweiterte moderne Beruflichkeit steht für die berufliche Organisation von Arbeit. Sie bildet damit auch ein Gegenkonzept zur angelsächsisch geprägten europäischen Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik.

Erweiterte moderne Beruflichkeit unterstützt die soziale und technologische Innovationsfähigkeit der Wirtschaft. Sie trägt damit zur Sicherung von Beschäftigung bei und verbessert die Chancen für eine gesellschaftlich und ökologisch sinnvolle Produktion.

Für die einzelnen Handlungsfelder der Gewerkschaften leiten sich daraus eine Reihe von möglichen politischen Schlussfolgerungen ab. Sie sind noch vorläufig und bedürfen der intensiven Diskussion im Projekt und insbesondere im Bildungsausschuss der IG Metall.

Sie sollen im Folgenden exemplarisch benannt werden:

- **Schlussfolgerungen für die Bildungs- und Berufsbildungspolitik der IG Metall**

Die im Leitbild der erweiterten modernen Beruflichkeit beschriebenen Qualitätsdimensionen für berufliches Lernen müssen sowohl in der Ordnungspolitik der IG Metall wie auch in ihrer Hochschulpolitik verankert und umgesetzt werden.

Um das Bildungskonzept der erweiterten modernen Beruflichkeit umzusetzen, sind beispielhaft die folgenden Einzelmaßnahmen sinnvoll:

- die Stärkung berufsbiografischer Kompetenzen in Aus- und Weiterbildung;
- die Berücksichtigung von Studienorientierung in den Ausbildungsordnungen;
- eine qualifizierte Arbeitswelt- und Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen;
- eine an den Kriterien der erweiterten modernen Beruflichkeit orientierte Reform von Studiengängen und wissenschaftlicher Weiterbildung;
- die Gestaltung dualer und berufsbegleitender Studiengänge.

Die erweiterte moderne Beruflichkeit steht für Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung sowie für soziale und berufliche Durchlässigkeit.

Dem dienen z.B.

- die Entwicklung neuer beruflicher Lernwege an den Schnittstellen von beruflicher Aus- und Weiterbildung und Hochschule;
- die gegenseitige Anerkennung von beruflich und hochschulisch erworbenen Kompetenzen;
- die Etablierung beruflicher Aufstiegswege als gleichberechtigte Alternative zum Studium;
- der Ausbau und die Weiterentwicklung des zweiten und dritten Bildungsweges.

- **Schlussfolgerungen für die Arbeits-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik der IG Metall**

Erweiterte moderne Beruflichkeit trägt zur Auseinandersetzung um gute Arbeit bei. Gute Bildung und gute Arbeit stehen in einem Wechselverhältnis. Erweiterte moderne Beruflichkeit verbessert die betrieblichen Umsetzungsbedingungen für Arbeitspolitik und schafft zusätzliche Argumente für eine andere Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Erweiterte moderne Beruflichkeit ist andererseits auf die Unterstützung durch Arbeitspolitik angewiesen.

Dazu gehören beispielhaft:

- die Auseinandersetzung mit unterwertigem Arbeitseinsatz für AbsolventInnen betrieblich-dualer und hochschulischer Bildungsprozesse;
- die Mitgestaltung von Arbeitsorganisation, neuen Technologien und Produktionskonzepten entlang der Dimensionen der erweiterten modernen Beruflichkeit;
- die Gestaltung von betrieblicher Aus- und Weiterbildung, so dass sie für Studium und wissenschaftliche Weiterbildung anschlussfähig werden;
- die Reform der Zumutbarkeitsregelungen und der Weiterbildungspraxis der Arbeitsagenturen entlang der Maßstäbe der erweiterten modernen Beruflichkeit;
- die Bekämpfung prekärer Beschäftigung.

- ***Schlussfolgerungen für die Betriebs- und Tarifpolitik der IG Metall***

Die Instrumente der Betriebs- und Tarifpolitik können offensiv genutzt werden, um allen ArbeitnehmerInnen den Zugang zu erweiterter moderner Beruflichkeit sowie deren Erhalt und Weiterentwicklung im Erwerbsverlauf zu sichern. Dies sollte als strategisches Ziel betrieblicher Qualifizierungs- und Personalpolitik vereinbart werden.

Dazu könnten der Ausbau und die Weiterentwicklung von Qualifizierungstarifverträgen zur Finanzierung und Mitgestaltung geeigneter Maßnahmen dienen.

Beispiele dafür sind:

- der Erhalt und die Förderung innerbetrieblicher Aufstiegswege für AbsolventInnen dualer Berufsbildung;
- die betriebliche Förderung studieninteressierter Facharbeiter, Techniker und Meister;
- Regelungen zur Laufbahnberatung und -gestaltung für Facharbeiterinnen und Fachangestellte, vergleichbar der von Hochschulabsolventinnen;
- die Orientierung der betrieblichen Frauenförderung an der Weiterentwicklung umfassender beruflicher Handlungsfähigkeit.

Betriebliche Bildungskonzepte (Aus- und Weiterbildung) sind didaktisch an Erfahrungsbezug und Arbeitsprozessen auszurichten.

Darüber hinaus gehört zu den vordringlichen Aufgaben im Handlungsfeld Betriebs- und Tarifpolitik die Konzeption und Durchsetzung von Arbeitsstrukturen, die es den Individuen ermöglichen, ihre beruflichen Qualifikationen und Erfahrungen entlang der Dimensionen der erweiterten modernen Beruflichkeit in der Arbeit auch anzuwenden und zu entwickeln.

Dazu können betriebliche und tarifliche Konzepte und Vereinbarungen beitragen:

- zur selbstbestimmten Gestaltung des eigenen Erwerbsverlaufs;
- zur Absicherung von Kooperation und ganzheitlichen Arbeitsgestaltung;
- zur erweiterten Mitbestimmung bei betrieblicher Reorganisation und Einführung neuer Produktionskonzepte.

- **Schlussfolgerungen für die Gesellschaftspolitik der IG Metall**

Erweiterte moderne Beruflichkeit bedarf zu ihrer Realisierung der Unterstützung durch Gesellschaftspolitik und Gesetzesinitiativen.

Dem könnten folgende Maßnahmen dienen:

- die Erarbeitung eines Konzepts für mehr Transparenz, Abstimmung und Planung gesellschaftlicher Ressourcen in der beruflichen und hochschulischen Bildung, um der zunehmenden Konkurrenz zwischen betrieblich-dualer und hochschulischer Bildung entgegenzuwirken;
- die Entwicklung eines alle Beschäftigtengruppen umfassenden Weiterbildungsgesetzes einschließlich der Reform der Fortbildungs- und Studienfinanzierung zu einer umfassenden Förderung lernender Erwachsener;
- die Formulierung von Eckpunkten für die Ausgestaltung eines europäischen Arbeits- und Bildungsraums auf der Grundlage des Konzepts erweiterter moderner Beruflichkeit;
- Forschungsmaßnahmen zur Entwicklung, Förderung und Umsetzung des Leitbilds der erweiterten modernen Beruflichkeit.

Die erweiterte moderne Beruflichkeit hat überdies gesellschaftspolitische Dimensionen. Damit werden gesellschaftliche Reformen unterstützt.

Beispielhaft ...

- werden die Voraussetzungen und Bedingungen für eine geschlechtergerechte Gestaltung des Erwerbsleben durch eine geschlechtersensible berufliche Bildung verbessert;
- werden durch erweiterte moderne Beruflichkeit die Voraussetzungen und Potentiale für soziale und technische Innovationen in Betrieb und Gesellschaft befördert;
- unterstützt die erweiterte moderne Beruflichkeit eine gesellschaftlich sinnvolle und nachhaltige Produktion.